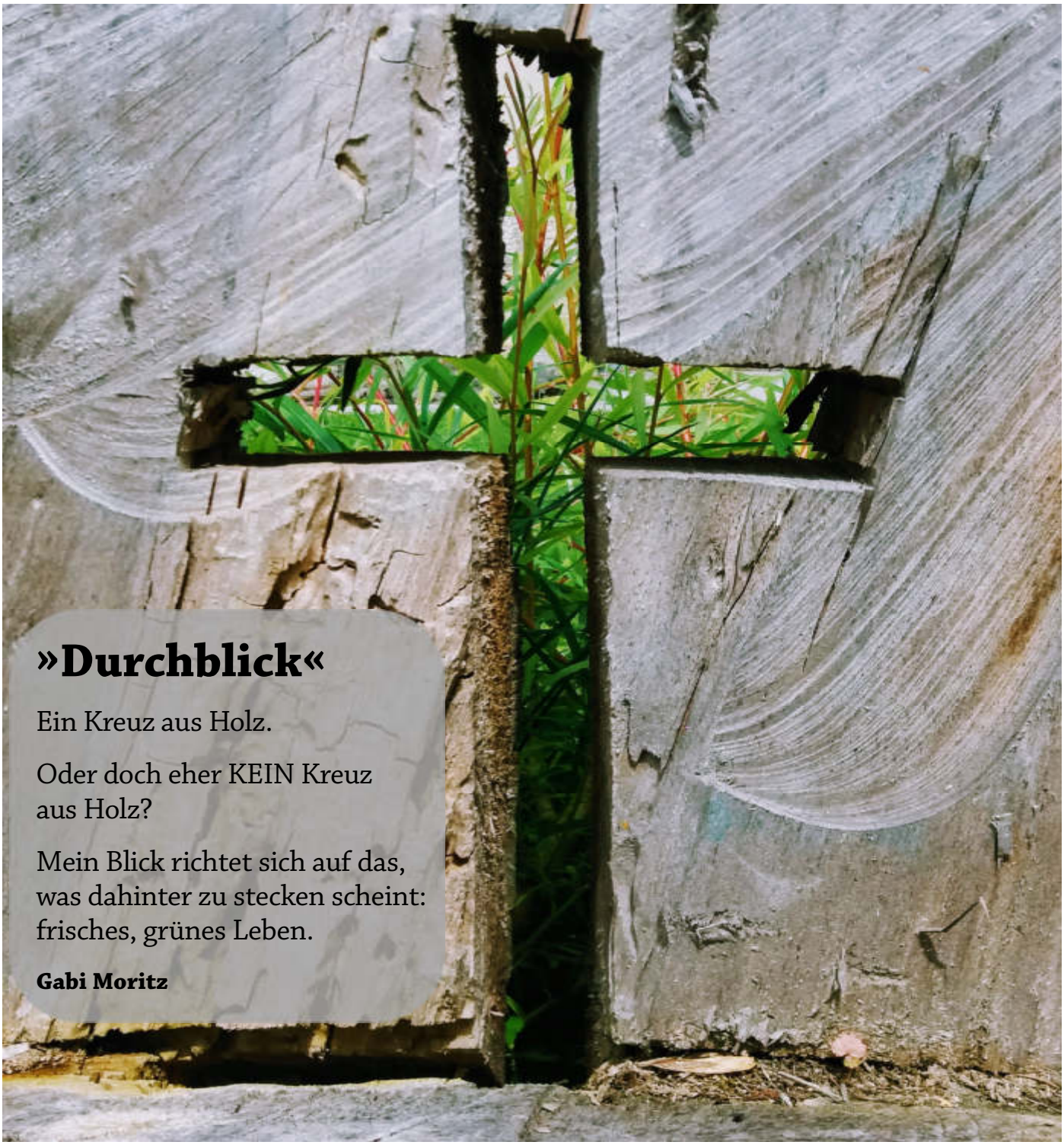
An der Quelle

Ausgabe Nr. 4 / 2021

RÖM.-KATH. PFARRE
HEILIGE MUTTER TERESA
Baumgarten | Oberbaumgarten



»Durchblick«

Ein Kreuz aus Holz.

Oder doch eher KEIN Kreuz aus Holz?

Mein Blick richtet sich auf das, was dahinter zu stecken scheint: frisches, grünes Leben.

Gabi Moritz

Liebe Leserin, lieber Leser,

Pawel Marniak

es gibt ein Kinderlied, das in unseren beiden Kirchen in der Fastenzeit sehr gerne gesungen wird: „Ich male ein Kreuz, ein großes Herz..., Jesus ich danke dir!“.
Mit den einfachen Worten wird uns vermittelt, welche Rolle das Kreuz für uns Menschen hat. Und egal, ob Kinder, Jugend, Erwachsene oder Senioren; die Botschaft bleibt für alle gleich: Einerseits ist das Kreuz der Schlüssel zum Verständnis unseres Leidens, andererseits öffnet uns das Kreuz neue Perspektiven: „Das Tor zum Himmel öffnet sich, für alle Menschen, auch für dich!“

Wenn Sie diesmal durch die Seiten unserer Pfarrzeitung blättern, denken Sie bitte auch an alle Menschen, die in den letzten Monaten so spürbar durch die Erfahrung des Kreuzes in der weltweiten Pandemie gekennzeichnet wurden; die vielleicht ihre Liebsten verloren haben.
Aber denken Sie auch daran, was uns Jesus selbst versprochen hat: „Wenn ich über die Erde erhöht bin, werde ich alle zu mir ziehen.“ (Joh 12,32)
Das ist die Botschaft, die wir alle in dieser Zeit den anderen schenken können: die Freude der Auferstehung, also die Versicherung, dass nach dem Leben, nach all den Widrigkeiten des Alltags, der Tag kommt, an dem alle Menschen ohne Leid, ohne Traurigkeit das fröhliche Halleluja im Himmel singen können. Und den Vorgeschmack bekommen wir schon jetzt, in diesen Tagen.

So wünsche ich Ihnen, Ihrer Familie ein fröhliches, familiäres und gesegnetes Osterfest.

Ihr Pfarrer

Kinder zeichnen ein Kreuz

Wenn ich ein Kreuz sehe, denke ich an Jesus, Maria und Josef, weil sie eine Familie sind.

Beim Blick auf das Kreuz spüre ich, dass Gott in meiner Nähe ist.

Bei einem der Online-Kinderwortgottesdienste hat Pfarrer Pawel die Frage gestellt: „Woran denkt ihr, wenn ihr ein Kreuz seht?“

Die Antworten der Kinder geben naturgemäß meist das wieder, was sie bis dahin von ihren Eltern oder im Religionsunterricht gehört haben. Oft kann man auch den Zusammenhang erahnen, in dem mit ihnen darüber gesprochen wurde. Trotzdem: Es ist jetzt gerade ihre eigene, persönliche Sicht.

Für Erwachsene könnte es sich lohnen, über jede einzelne dieser Aussagen in ihrer Unmittelbarkeit, Geradlinigkeit ein paar Augenblicke nachzudenken.

Die Zeichnungen stammen von Kindern aus unserem Pfarrgebiet im Alter von 5 bis 10 Jahren.

Die Geschichte des ✝ ein Symbol im Wandel der Zeit

Manfred Kainrath

Ursprünglich war nicht das Kreuz, sondern andere Symbole die Zeichen unseres Glaubens:

Staurogramm ☩
Christusmonogramm XP ☧

Das heute am weitesten verbreitete Hochkreuz ist erst ab dem 4. Jahrhundert als Symbol nachweisbar und kam mit der Verehrung des Kreuzes Christi auf. Schon etwas früher entstand das Bekreuzigen als Brauch und Erkennungszeichen.

Während das Kreuz früher als Richtpunkt des Gebets nach Osten diente, woher Christus wiederkommt, wird es schon bald auch als Brustkreuz von Bischöfen, das als Aufbewahrungsort auch die bis ins 12. Jahrhundert gebräuchlichen Reliquienkapseln ablöste, und als Banner an der Spitze von Prozessionen getragen.

Im Mittelalter wuchs die Bedeutung der Kreuzessymbolik durch die zahlreichen Kruzifixe, vor allem aber durch die vielen Triumphkreuze in Kirchen und Kathedralen. So hatte die Architektur, die Malerei und die Bildhauerei bedeutenden Anteil am immer größer werdenden Bekanntheitsgrad des Kreuzes. Aber nicht nur die Kunst, auch die Weltpolitik trug das Ihre dazu bei und das auf durchaus nicht immer christliche Weise, wie wir aus der Geschichte der Kreuzzüge, oder der „Missionierung" ganzer Kontinente entnehmen können.

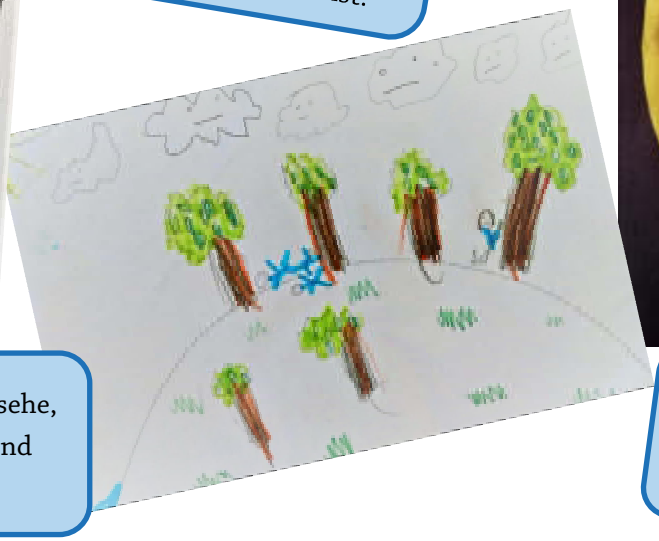
In unseren westlichen Kulturen steht das Kreuz sowohl für das Symbol des Todes, als auch als Zeichen des Sieges über den Tod. Zudem ist das Kreuz Ursprung und Zentrum der Eucharistie, weil das Blut und das Wasser, das aus der Seite Christi floss, auf die beiden Hauptsakramente, Eucharistie und Taufe, hinweisen.

Heutzutage finden wir das Kreuz in den verschiedensten Formen (siehe auch der Artikel auf S.4), doch darin zeigt sich die Einzigartigkeit des christlichen Kreuzes als Markenzeichen. Wie unterschiedlich es auch in Form und Verwendung sein mag, so ist die Grundbedeutung, der christliche Bezug immer erkennbar.

Während multinationale Unternehmen riesige Marketingbudgets dazu verwenden, den Bekanntheitsgrad ihres Logos zu erhöhen, gelingt dies den 3 abrahamitischen Religionen durch die Verbindung ihrer Zeichen mit den jeweiligen Weltanschauungen. Das Kreuz ist dabei insofern einzigartig, weil sich das Symbol auch als Gebärde (sich bekreuzigen) oder Ritual (als Segenszeichen) funktioniert.

Wenn ich ein Kreuz sehe, denke ich an Jesus und bekomme Kraft.

Wenn ich ein Kreuz sehe, denke ich an Jesus, der für uns am Kreuz gestorben ist.

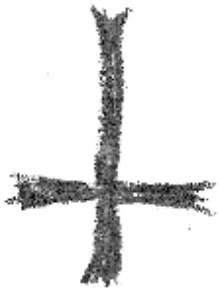


Wenn ich ein Kreuz sehe, denke ich an die Liebe und meine Sünden.

Kreuz ist nicht gleich Kreuz

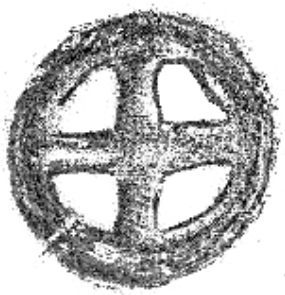
Gregor Hamberger

Wenn wir das Wort „Kreuz“ hören, haben viele Menschen vermutlich das Bild des so genannten lateinischen Kreuzes im Kopf: ein Kreuz, gebildet durch einen langen Stamm und einen kurzen Querbalken. Wenn man dann nach anderen Formen des Kreuzes gefragt wird, werden einem vielleicht das Andreaskreuz, das gemeine Kreuz bzw. griechische Kreuz, das Malteserkreuz, oder das Franziskuskreuz einfallen.
Eine kurze Recherche im Internet hat gezeigt, dass es noch zahlreiche andere Formen des Kreuzes gibt. Um den Rahmen meines Artikels nicht gehörig zu sprengen, möchte ich im Folgenden vier Kreuze näher vorstellen, die mir bis dato entweder unbekannt waren oder einen interessanten geschichtlichen Hintergrund haben.

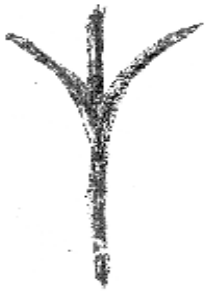


Das **Petruskreuz** ist ein auf dem Kopf stehendes lateinisches Kreuz. Nach christlicher Überlieferung hat Petrus darum gebeten kopfüber gekreuzigt zu werden, da er nicht würdig sei, auf die gleiche Weise wie Jesus zu sterben. Es gibt auch Kirchen, auf deren Türmen man statt des lateinischen Kreuzes ein Petruskreuz sehen kann. Diese katholischen Kirchen sind dem Patrozinium des heiligen Petrus unterstellt. In der Kunst wird es zusammen mit dem Schlüssel-Motiv als Symbol für Petrus verwendet.
In der Neuzeit ist das Petruskreuz in verschiedenen Jugendkulturen aufgetaucht. In der schwarzen Szene, im modernen Okkultismus, im Satanismus und in Teilen der Metal-Szene wird das Petruskreuz als Symbol für die Umkehrung christlicher Werte, für die Ablehnung der Kirche als solches, oder als Provokation genutzt.

Das **Jerusalemkreuz** wird durch vier kleine Kreuze in den Ecken eines großen griechischen Kreuzes gebildet. Die fünf Kreuze werden entweder als die fünf Wundmale Jesu gedeutet, oder dass das große Kreuz für Jesus steht, während die vier kleinen Kreuze die vier Evangelisten symbolisieren.
Die früheste Verwendung des Jerusalemkreuzes geht ins Jahr 1099 zurück. Der Kreuzritter Gottfried von Bouillon hat es als Wappen verwendet. Er gilt als Anführer des ersten Kreuzzuges und als Gründer des Königreiches Jerusalem. In der Stadt Jerusalem ist das Jerusalemkreuz auch heute noch sehr präsent. Man findet es in den, zumeist von Kreuzfahrern erbauten, Kirchen oder als beliebtes Symbol auf Souvenirs der Stadt.
Seit 2004 ziert es auch wieder die Flagge Georgiens, wie auch schon im 14. und 15. Jahrhundert.



Das **Radkreuz** ist ein kreisrundes Rad, dessen Speichen ein Kreuz bilden. Es gilt als Symbol für die Sonne bzw. die Sonnenscheibe. Es kann aber auch als Zeichen für den Tag-Nacht-Zyklus sowie den Jahreszeitenverlauf interpretiert werden.
Die frühesten Funde – besonders in Felsbildern und Steinverzierungen - gehen in die Bronzezeit zurück. Heute ist es ein weitverbreitetes Symbol:
Im Christentum wird es als Weihe- oder Apostelkreuz verwendet und diente bis zur Reformation als päpstliches Hoheitszeichen.
In der Astronomie und Astrologie ist es ein Zeichen für die Erde, wobei die Kreuzachsen für den Äquator und den Nullmeridian stehen.
Es wird auch als Gender-Symbol für Intersexualität verwendet. Der Grund hierfür ist, dass „intersexuell“ zwischen den Geschlechtern bedeutet. Die Geschlechter werden durch das Marssymbol (Mann) und das Venussymbol (Frau) gekennzeichnet und die Erde liegt zwischen Mars und Venus.



Das **Gabelkreuz** ist ein gotischer Kruzifix-Typus in Y-Form. Es ist im späten 13. oder im frühen 14. Jahrhundert entstanden und besonders im Rheinland anzutreffen, aber besonders auch in Italien bei Dominikanern und Franziskanern.
Es wird typischerweise für den Crucifixus dolorosus (den „schmerzensreichen Gekreuzigten“) verwendet. Dabei wird der Korpus Jesu Christi u.a. mit tief gesunkenem Haupt, schmerzverzerrtem Mund, nach oben gestreckten Armen und stark gekrümmtem und abgemagertem Leib dargestellt. Manche Darstellungen waren dermaßen furchterregend, dass Gläubige in Angst und Schrecken versetzt wurden. Aus diesem Grunde ließ der Bischof von London 1306 ein solches Kreuz entfernen.
Das Gabelkreuz entstand unter dem Einfluss der Mystik als Ausdruck der Passionsfrömmigkeit und soll besonders eindringlich das Leiden des Gekreuzigten darstellen.

Extreme Erfahrungen

Irene Starnberger

„gekreuzigt, gestorben und begraben“

Der Tod ist grausam. Er hinterlässt uns sprachlos, vor allem, wenn er gewaltsam herbeigeführt wird. Der Erlöser, an den wir glauben, wurde grausam an ein Kreuz gehängt und dadurch getötet.
Wie kommt es also, dass wir Christen ein Mordinstrument, ein Folterwerkzeug anbeten oder es in Gold und Silber schon kleinen Kindern um den Hals hängen?

Für eine zufriedenstellende Antwort lohnt es sich, weiter auszuholen: Vor etwa 2000 Jahren war im Gebiet des heutigen Israel ein Mann unterwegs, der sich selbst als den „Sohn Gottes“ bezeichnete. Für ein Kind Gottes war allerdings schon die Geburt in einem Stall recht wenig spektakulär. Auch im weiteren Leben zeigte dieser Mann neben einigen wunderbaren Tätigkeiten und sozialem Engagement auch Zorn und weitere zutiefst menschliche Eigenschaften. Schlussendlich wurde dieser Mensch gekreuzigt, eine Hinrichtungsart, die in der römischen Antike für die unwürdigen und niedrigen Nicht-Römer vorgesehen war.
Das sollte also das Leben eines Gottessohnes gewesen sein? Vermutlich steckt ein großer Plan dahinter, dass Gott sich in Jesus nicht privilegiert zeigte, sondern im Kleinen und Armen. Er macht dadurch das Göttliche angreifbar, indem er seinen Sohn als Mensch unter Menschen schickte.
Der Tod des göttlichen Menschen am Kreuz kam allerdings sehr unerwartet und war ein Schock für die Jüngerinnen und Jünger von Jesus. Vielleicht war dieser Mann, von dem alle so viel erwartet hatten, ja doch nicht der erhoffte Messias. Der Tod ihres Meisters schien damals zumindest das endgültige Ende der kleinen Gruppe darzustellen.

„auferstanden von den Toten“

Doch das Unglaubliche, das absolute Wunder geschieht: Jesus ist auferstanden, aus seinem Grab verschwunden und zeigt sich mehrmals – zuerst wieder den damals „Unwürdigen“: zwei Frauen.
Kurz darauf passiert ein zweites Wunder und die Apostel, die sich ängstlich versteckten, fassen plötzlich Mut und verkünden in allen bekannten Sprachen die Lehren Jesu Christi.

Wenn solche Wunder möglich sind, warum ist dann der grausame Kreuzestod für diese Geschichte notwendig?
Symbolisch kann er für Vieles stehen: die Überwindung von Ängsten, einen Weg bis zum Ende zu gehen oder für die eigenen Überzeugungen einzustehen.
Andererseits bilden Kreuz und Leiden mit ihrer Dunkelheit einen extremen Gegensatz zum hellen Licht der Auferstehung. Ohne die Dunkelheit der Nacht erlebt zu haben, wüssten wir die angenehme Helligkeit des Tages nicht zu schätzen.
Ein solches Gegensatzpaar (in der Philosophie als „Polarität“ bekannt), das nur als gemeinsame Einheit einen Sinn ergibt, bilden auch Kreuz und Auferstehung. Ohne das Kreuz kann es keine Auferstehung geben – die Auferstehung dagegen ist nur durch das Kreuz möglich.

Abgesehen davon, dass es wohl recht schwierig ist, die Auferstehung als griffiges Symbol darzustellen, das sich als Kirchen-, Wand- und Körperschmuck eignet, gibt wohl die Einheit, in der Kreuz und Auferstehung zu sehen sind, die Antwort auf die eingangs gestellte Frage:
Der Blick auf das Kreuz bzw. durch das Kreuz zeigt bereits das Licht der Auferstehung.

Lichtkreuz – Dach der Kirche „Zu den vier heiligen Evangelisten“, Oberbaumgarten

Aus dem Pfarr-Leben

Pawel Marniak

KONFESSIONSÜBERGREIFEND
(Nov 20)
Nach dem traurigen Terroranschlag in der Wiener Innenstadt trafen sich die Vertreter verschiedener Religionen aus dem 14. Bezirk mit Bezirksvorsteherin Schüchner, um gemeinsam die Botschaft zu senden: „Wien ist multikulturell, die Menschen kommen aus verschiedenen Ländern, gehören verschiedenen Religionen an, aber eines haben sie gemeinsam: Alle leben in Österreich.“ und „Unser friedliches Miteinander wollen wir schützen und fördern!“

Mit dabei waren: v.l.n.r
Margit Plank (Bahá'i), Mamdouh El Attar (Islam), Michaela Schüchner (Bez. Vorst.), Lilli Donnaberger (r.k.), Carla Amina Baghajati (Islam), Georg Fröschl (r.k.), Angelika Reichl (evang.), Pawel Marniak (r.k.), Larry Williams (buddh.), nicht am Bild Thomas Michael Fiedler (buddh.)

ADVENTFEIER (Dez 20)
Aus der Not eine Tugend machen. Das war der Grundgedanke der diesjährigen traditionellen Adventfeier der Pfarre am 8. Dezember. Wenn Messen online möglich waren, warum dann nicht auch eine Adventfeier am YouTube-Kanal der Pfarre? Die Mitwirkenden - Einzelne und Familien - schickten Videoclips oder Tonaufnahmen mit Foto. Im liebevoll dekorierten „Studio“ führte die Moderatorin Piroska Kainrath ganz im Stile professioneller Nachrichtensprecherinnen durch die Beiträge.

CARITAS-AKTION (Dez 20)
In der Zeit der Vorbereitung auf Weihnachten wollten wir auch die Bedürftigen nicht vergessen. Mit Hilfe und Unterstützung vieler Menschen konnten wir bei einer Caritasfeier mehr als 60 Personen eine kleine vorweihnachtliche Freude schenken: es gab Essenspakete, Kleidung und die Möglichkeit zum Gespräch.

Mitarbeitende bei der Caritasfeier

NIKOLAUS AUF DER STRAßE (Dez 20)
Diesmal gab es leider keine Hausbesuche.
Die Kinder freuten sich trotzdem, wenn sie den Nikolaus auf seinem Weg von der Oberbaumgartner zur Baumgartner Kirche trafen.

RORATEMESSEN (Dez 20)
Roratemessen gehören schon zu unserer Tradition. Dieses Jahr aber, durch die Corona-Maßnahmen, mussten wir wieder improvisieren und haben uns für die Online-Variante entschieden. Jeden Mittwoch und Donnerstag im Advent, um 6.00 Uhr in der Früh, feierten mehr als 100 Personen die sogenannte Marienmesse als Vorbereitung auf Weihnachten. Die Kinder durften wieder ihre Sammelpässe ausmalen und am Ende gab es auch kleine süße Aufmerksamkeiten und Medaillen für alle.

MOSES MGIMILOKO
Am 1. Jänner 2021 hat unser pastorales Team „Nachwuchs" bekommen.
Moses Gaspar Mgimiloko wird uns als Aushilfskaplan pastoral unterstützen und gleichzeitig sein theologisches Studium in Wien fortsetzen.
Moses kommt aus Tansania (Diözese Iringa) und wurde im Jahre 2018 zum Priester geweiht. Herzlich willkommen!

„STILLE NACHT" (Dez 20)
In diesem besonderen Jahr mussten auch die Feiern am Heiligen Abend adaptiert werden. Die Pfarrfamilie hielt aber zusammen und so wurde es dennoch ein schönes Fest. Nicht weniger als 11 Veranstaltungen wurden gemeinsam vorbereitet, um allen die Möglichkeit zu geben, sich auf den Heiligen Abend einzustimmen, Weihnachten zu feiern und die Freude an der Geburt Christi nicht zu verlieren.

STERNSINGER 2021 (Jän 21)
Die Sternsinger trotzten der Corona-Pandemie und sorgten auch 2021 für eine gelungene Dreikönigsaktion. Viele ganz junge Hoheiten mit ihren Eltern und auch zahlreiche Firmlinge hatten viel Spaß und Ehrgeiz an der guten Sache. Zusätzlich gab es Onlinevideobeiträge auf unserer Website. Am Ende sammelten sie um die 9000 Euro für verschiedene Hilfsprojekte.

JUGENDFASCHING (Jän 21)
Auch heuer wollten wir das Faschingsfest nicht ganz entfallen lassen, daher gab es für alle Jugendlichen ein Online Faschingsfest! Man bewegte sich ähnlich wie in einem Computerspiel mit einem Avatar durch die verschiedenen Räume und hörte/sah (per Videoverbindung) wie im echten Leben die Freunde. Abgesehen vom Chillen gab es verschiedene Stationen: Fotowall, Karaoke, Disco, Quiz „Schlag den Pfarrer", Kostümprämierung, Escape the Room, Werwolfrunde und einen Entspannungsraum.

BAU-BAU (Feb 21)
Vor Ort war das Baumgartner Faschings-Highlight „BauBau" heuer nicht möglich. Also ab ins Internet.
Aus dem Fundus der Familie Horsky, die über Jahrzehnte alle „BauBau" mitgefilmt hatte, wurde ein Best-of zusammengestellt, eine Abfolge einzelner lustiger Beiträge seit den 90iger-Jahren als Film. War zu sehen auf YouTube, einmalig am Faschingssonntag .

Jugendfasching per Zoom

Wenn die Kirche zu hat

Robert Piringer

Ein Spaziergang
während des Lockdowns, vom Lainzer Krankenhaus über Ober St.Veit zur U-Bahn nach Hütteldorf.
Der Rote Berg: Erinnerungen an unbeschwerte Stunden mit meinem damals noch kleinen Sohn, auf den weiten Hangwiesen, sommers wie winters. Glückliche Momente, längst vergangen. Kann man eigentlich dankbar sein dafür.
Ich war bis dahin noch nie in der Ober St.Veiter Kirche gewesen, einer schönen Barockkirche, errichtet auf einem Geländevorsprung. Der herkömmliche Kirchenbau öffnet sich seitlich in eine moderne, lichte Taufkapelle mit Blick ins Grüne. Ich stellte mir vor – ohne die Menschen dort zu kennen – welche Möglichkeiten dieser Raum für kommunikative Runden bieten könnte, vor dem spirituellen Hintergrund der Jahrhunderte alten Kirche gleich daneben. Anregungen für die Zukunft entwickeln … (freilich alles ohne mich, weil ich ja nach Oberbaumgarten gehöre).

Weiter: Vom Hütteldorfer „Glassteg“ über den Wienfluss fällt mein Blick stadtauswärts auf das Überschwemmungsgelände. Dort hatte ich – Jahre zuvor schon – in einem Gedankenspiel den sonntäglichen Treffpunkt der Oberbaumgartner Gemeinde angesiedelt, wenn einmal alle Kirchen im Land zugesperrt und alle Geistlichen auf Bildungskarenz fortgeschickt würden (für mindestens ein Jahr). Und mir dann folgendes ausgemalt: Wie würden sich diese Treffen der Gemeinde entwickeln, ohne die herkömmliche Struktur der Messe? Würden viele wegbleiben? Wie würde es sich dann zeigen, dass jemand katholischer Christ ist? Zitat Albert Schweitzer: *Wer glaubt, ein Christ zu sein, weil er die Kirche besucht, irrt sich. Man wird ja auch kein Auto, wenn man in eine Garage geht.*

Lockdown – pfarrliches Ersatzprogramm: Kirchen wochenlang ohne Gottesdienst sind in den letzten Monaten Realität geworden. Schlimmer noch: Zusammenkünfte wurden generell untersagt, und zwischenmenschliche Begegnungen wurden erschwert, auch viele, in denen „Gottes Wirken zu Tage treten“ hätte können. Einsamkeit, oder die Überforderung des Eingesperrtseins, belasten viele Menschen. Anders als in der vorhin beschriebenen Fantasie über versperrte Kirchen fanden allerdings die Messen während des Corona-Lockdowns doch weiter statt. Nur wurden sie allein vom Priester gefeiert, alle anderen konnten nur virtuell, per TV-Übertragung oder Internet-Livestream, am Geschehen teilnehmen, also passiv. (Okay, meine Tante singt angeblich lauthals im Wohnzimmer die Lieder aus der Fernsehmesse mit, aber das kann nur mein Onkel hören.)

Jetzt ist natürlich klar, dass auch die Geistlichen unglücklich mit der Situation sind und nur versuchen, das Beste daraus zu machen, genauso wie übrigens auch andere, die Gruppentreffen, sogar Faschingssitzungen online organisieren. Auf diese Art sollen zumindest Kontaktmöglichkeiten offen gehalten werden.

Für mich möchte ich allerdings unterscheiden: Sachlichen Austausch führe ich „auf (fast) allen Kanälen“. Wo es aber um Persönliches geht, möchte ich von Angesicht zu Angesicht kommunizieren, und nicht zweidimensional via Bildschirm. Und in die Kategorie „persönliche Begegnung“ fällt für mich ganz klar der gemeinsame Gottesdienst. Zuschauen bei der Fernseh-Messe geht. Aber eine Messe wirklich mitfeiern: da müssen reale, lebendige Menschen um mich sein.

Die Vereinzelung der Menschen

Was fehlt,
wenn ich, wie jetzt, einige Zeit nicht in der Messe war? Ich habe nachgedacht, ist gar nicht so einfach auf den Punkt zu bringen.

Die Kommunion – der intensive Kontakt mit Gott. Eine Nähe, Zusage, auch wenn ich sie in der Situation meist nur ansatzweise erfahren kann.
Die Wandlung – das (Lebens)Opfer von Jesus: wenn ich es annehmen kann, werde ich selber verwandelt.
Die Lesungen – geistige Anregungen, die Aspekte meines Lebens hinterfragen, die Freiräume aufzeigen, die Weg und Orientierung sind.
Die Gemeinde – Auch wenn es nicht so oft geschieht: Leute, mit denen man gut reden kann.
Die Möglichkeit, einfach da zu sein – bei Gott, bei den anderen. Wenn gerade nichts von den Punkten davor so wirklich greift. Oder im Pfarrcafe.

Aber: Nicht, was mir die Messe bedeutet, oder wie ich mir Gemeinde denke, sollte zu sehr im Fokus sein. Wichtiger ist, wurde mir gesagt, die Frohe Botschaft weiterzutragen – dass und wie Erlösung geschieht – in die Mühen und Mühlen des Alltags (auch meine eigenen).

Wir und die Welt – die Welt und wir

Manfred Kainrath

Heute will ich Ihnen einerseits die Religion der Bahai (oder in der Originalschreibweise Bahá’í) vorstellen und andererseits über den Umgang mit dem Tod in den verschiedenen Religionen berichten.

Um ehrlich zu sein, habe ich die Bahai nicht gekannt, bevor ich Besucher des Multireligiösen Bezirksforums wurde, und das, obwohl diese Religion ihr österreichisches Zentrum in unserem Bezirk betreibt.

Entstanden ist der Bahaismus in der Mitte des 19. Jahrhunderts im Iran durch das Wirken zweier Stiftergestalten. Der „Bab“ (arabisch für „das Tor“) Genannte wird von den Bahai als Wegbereiter des eigentlichen Stifters Bahā’ullāh (arabisch für „Herrlichkeit Gottes“) angesehen, ähnlich der Rollen von Johannes und Jesus.

Die Lehre selbst basiert auf zahlreichen Schriften Bahā’ullāhs, deren zentraler Grundsatz es ist, dass Religion nicht der Vernunft der Wissenschaft widersprechen dürfe. Das wichtigste Element ist die Nächstenliebe. Die Bahai glauben, dass sich Gott – sie haben ein monotheistisches Gottesbild – der Menschheit nicht einmal, sondern immer wieder offenbart (hat), daher sind auch die großen Weltreligionen göttliche Stiftungen, auch die Bahai seien eine solche, die jüngste, aber nicht die letzte.

Der neunzackige Stern ist das am häufigsten verwendete Symbol für die Bahai, er symbolisiert Vollkommenheit und Einheit. Die Glaubenspraxis sieht kaum Riten und Vorschriften vor, große Bedeutung haben Fasten und das individuelle Gebet.

Jerusalem, Am Ölberg, Friedhof

Auch wenn die Bahai zahlenmäßig mit vielen anderen religiösen Minderheiten nicht konkurrieren können, treten sie durch ihr überproportionales Engagement im interreligiösen Dialog relativ häufig in Erscheinung.

Wie gehen die verschiedenen Religionen mit dem Tod um?

Im Judentum: Es wird das Schma Jisrael (Gebet) gemeinsam mit einem anderen Gemeindemitglied gesprochen.
Nach „Or chadasch“ (Wiener jüdische Gemeinde): Am Friedhof, beim 1. Tor wird der Leib des Toten gewaschen und in einem simplen Totenhemd in einen simplen Sarg gelegt, Einäscherung ist nicht erlaubt, nur Erdbestattung. Es sollen Steine auf den Grabstein gelegt werden. Das Totengebet bezieht sich auf Gott, die Anwesenheit eines Rabbis ist nicht zwingend. Nach dem Begräbnis beginnt das Shivesitzen, 7 Tage zuhause, und es ist immer jemand da, um zu „begleiten“. Nach 30 Tagen gibt man ein Essen in der Synagoge. Ein Jahr nach der Bestattung wird noch einmal das Kaddish gesprochen.

Bahai: Stirbt ein Bahai, wird sein Körper in einem Sarg dort bestattet, wo er gestorben ist. Nach dem Bahai-Gesetz soll das Grab nicht weiter als eine Stunde Reisezeit vom Sterbeort entfernt sein. Wenn also ein Bahai im Urlaub auf Hawaii stirbt, dann muss er auch dort beerdigt werden. In der Bahai-Gemeinde gibt es nur Erdbegräbnisse. Feuerbestattungen sind verboten, denn der Körper gilt als Wohnung für die Seele. Die Seele entwickelt sich nach dem Glauben der Bahai nach dem Tod des Körpers weiter. Das Totengebet der Bahai steht im Heiligen Buch der Bahai, Kitab-i-Agdas.

Hinduismus: Tod bedeutet das Loslassen von dieser Welt.

Buddhismus: Die Vielfältigkeit der buddhistischen Richtungen spiegelt sich auch in den teilweise völlig unterschiedlichen Sterberitualen und Totengedenken wider. In allen asiatischen Ländern ist das Gedenken an die Vorfahren tief verankert. Der Buddhismus selbst hat keine „festgeschriebene“ Anleitung, vieles ist von kulturellen und persönlichen Vorgaben abhängig.

(Nach dem Evangelisten Matthäus)

Sorget nicht für euer Leben,
was ihr essen und trinken werdet,
auch nicht, was ihr anziehen werdet.

Seht die Vögel unter dem Himmel an:
Sie säen nicht, sie ernten nicht,
sie sammeln nicht in die Scheunen;
und euer himmlischer Vater nährt sie doch.

Und die Blumen auf dem Feld,
wie sie wachsen:
Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.
Aber selbst Salomo in aller seiner Herrlichkeit
war nicht bekleidet wie sie. (…)

Dazu der Journalist Alan Posener vor einigen Jahren in der deutschen „Welt am Sonntag“, wenn er über eine Frau schreibt, die freiwillig dauerhaft von Hartz IV lebt, obwohl sie - gut qualifiziert - leicht Arbeit finden könnte: „Nicht, dass sie nicht arbeitet, ist verstörend, sondern dass sie lügt (*Anm.: um keine Arbeit aufnehmen zu müssen*); dass sie das in Ordnung findet, ist verstörender. Das erniedrigt sie und mich, der ich für sie mit bezahle. Deshalb die Frage: Wo ist in einer säkularisierten Welt der Arbeit, die keine Bettelorden kennt und die das Almosengeben an die Sozialämter delegiert hat, Platz für die Lilien auf dem Felde?“

Kanzleizeiten Baumgarten

Montag: 16:00 - 18:00 Uhr
Dienstag: 9:00 - 12:00 Uhr
Mittwoch: 9:00 - 11:00 und 16:00 - 18:00 Uhr
Donnerstag: 9:00 - 12:00 Uhr
Freitag: 9:00 - 12:00 Uhr

Kanzleizeiten Oberbaumgarten

Montag: 9:00 - 12:00 Uhr
Dienstag: geschlossen
Mittwoch: 9:00 - 11:00 und 16:00 - 18:00 Uhr
Donnerstag: 09:00 - 12:00 Uhr
Freitag: geschlossen

KONTAKT

Pfarre Heilige Mutter Teresa
Pachmanngasse 10, 1140 Wien
Mail: pfarre.mutterteresa@katholischekirche.at
Website: www.pfarre-heiligemutterteresa.at

Teilgemeinde Baumgarten
Pachmanngasse 10, 1140 Wien
Tel.: 0676 509 26 61

Teilgemeinde Oberbaumgarten
Hütteldorfer Straße 282-284, 1140 Wien
Tel.: 0676 578 82 98

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Pfarre Heilige Mutter Teresa
Grundsätzliche Richtung: Informations- und Kommunikationsorgan der Pfarre
Redaktionskoordination: Irene Starnberger
Satz und Layout: Gregor Hamberger, Robert Piringer, Yvonne Schroeder
Herstellung: Netinsert
Fotos: S. 8 und 10 „image“ Bergmoser+Höller Verlag AG
sonst: © Pfarre Heilige Mutter Teresa.

Jeder Artikel spiegelt die ganz persönlichen Erfahrungen des Autors wider!

Terminübersicht

März bis September 2021

Christina Völk

So, 21.03.	Ostermarkt *(Baumgarten)*
So, 28.03. Palm-sonntag	09:30 Palmsegnung & -prozession; anschließend Hl. Messe *(Oberbaumgarten)* 10:00 Palmsegnung & -prozession; anschließend Hl. Messe 18:30 Hl. Messe *(Baumgarten)*
Do, 01.04. Grün-donnerstag	18:30 Hl. Messe vom letzten Abendmahl *(Baumgarten)* 19:00 Hl. Messe vom letzten Abendmahl; anschließend Ölbergstunden *(Oberbaumgarten)*
Fr, 02.04. Karfreitag	14:30 Kreuzweg 18:30 Karfreitagsliturgie *(Baumgarten)* 15:00 Kreuzweg 19:00 Karfreitagsliturgie *(Oberbaumgarten)*
Sa, 03.04. Karsamstag	09:00 - 18:00 Grabwache *(Baumgarten)* 12:00 - 18:00 Grabwache 20:30 Feier der Osternacht; anschließend Osteragape *(Oberbaumgarten)* 22:00 Feier der Osternacht; anschließend Osteragape *(Baumgarten)*
So, 04.04. Oster-sonntag	09:30 Kindermesse; anschließend Ostereiersuche *(Oberbaumgarten)* 10:30 Hl. Messe 18:30 Hl. Messe *(Baumgarten)*
Mo, 05.04. Oster-montag	09:30 Hl. Messe *(Oberbaumgarten)* 10:30 Hl. Messe 18:30 Hl. Messe *(Baumgarten)*
So, 11.04.	18:30 Jugendmesse *(Baumgarten)*

Di, 20.04.	20:00 Stunde für Jesus - Taizé-Gebet *(Baumgarten)*
So, 25.04.	09:30 Erstkommunion *(Oberbaumgarten)*
Fr, 30.04.	19:00 Taizé-Gebet *(Oberbaumgarten)*
So, 02.05.	Mariabrunn-Wallfahrt *(Baumgarten & Oberbaumgarten)*
So, 09.05.	09:30 Erstkommunion *(Oberbaumgarten)*
Do, 13.05. Christi Himmel-fahrt	10:00 Erstkommunion *(Baumgarten)*
Fr, 14.05. bis **Sa, 22.05.**	20:00 Pfingstnovene abwechselnd in Baumgarten & Oberbaumgarten
Mo, 24.05. Pfingst-montag	10:00 Firmung *(Baumgarten)*
Fr, 28.05.	Lange Nacht der Kirchen *(Baumgarten & Oberbaumgarten)*
Do, 03.06. Fron-leichnam	09:30 Hl. Messe; anschließend Prozession *(Oberbaumgarten)* Agape *(Baumgarten)*
Sa, 19.06.	19:00 Tanz in den Frühling *(Baumgarten)*
Sa, 03.07. bis **Sa, 10.07.**	Kindersommerlager *(Spital am Phyrn, OÖ)*
Sa, 28.08. bis **Sa, 04.09.**	Jugendsommerlager *(Passail, STMK)*
So, 05.09.	09:30 Patrozinium *(Oberbaumgarten)*

Flohmarktware gesucht!
Für den Oberbaumgartner Flohmarkt im September können Sie bereits jetzt gut erhaltene Dinge abgeben, die Sie nicht mehr brauchen (Kleidung und Textilien bitte erst ab August, keine großen Möbel).

Auskunft:
Oberbaumgartner Pfarrkanzlei 0676 578 82 98
oder abends 0680 124 01 92

Unsere Pfarrzeitung „An der Quelle“ ist gratis.
Wir freuen uns, wenn sie Ihnen gefällt.
Sollten Sie die Öffentlichkeitsarbeit unserer Pfarre unterstützen wollen:

Pfarre Heilige Mutter Teresa
IBAN: AT37 1200 0263 1011 1600
Betreff: An der Quelle

Wir danken Ihnen sehr für Ihre Spende!

Holzkreuz, die Zweite

René Hoffmann

Beim Blick auf das grün durchschimmernde Kreuz denkt man sofort an ein Wort: Hoffnung! Denn sowohl die Farbe Grün als auch das Kreuz sind Symbole der Hoffnung. Gerade in der aktuellen Situation und nach den Erlebnissen und Ereignissen des letzten Jahres gibt es wohl kaum etwas, das die Welt dringender braucht als ein bisschen Hoffnung.
Das Kreuz erinnert uns immer wieder an Ostern und somit an die große Hoffnung, die uns trägt: an das ewige Leben. Aber Ostern bringt uns nicht nur Hoffnung für die ferne Zukunft und das Leben danach, sondern kann uns auch im Hier und Jetzt helfen.

Ostern soll nicht nur uns Christen Hoffnung geben, es ist auch der Auftrag diese Hoffnung weiterzutragen. Der Apostel Petrus fordert uns dazu auf, immer und überall Rechenschaft abzulegen über die Hoffnung, die uns erfüllt (vgl. 1 Petr 3,15). Diese Rechenschaft zeigt sich vor allem in unseren Taten. Sei es durch ein nettes Wort, Zeit für ein Gespräch, Trost in einer schwierigen Situation oder einfach ein ehrlich gemeintes Nachfragen, wie es jemandem geht. Wenn wir das schaffen, wird Ostern nicht nur für uns, sondern auch für unsere Mitmenschen zu einem Fest der Hoffnung.

So erinnert der **Karfreitag** daran, dass Gott das Leid der Menschen nicht fremd ist. Dass er im wahrsten Sinne des Wortes mit-leidet. Er selbst hat in Jesus Christus am Karfreitag Höllenqualen erlitten und weiß, wie es uns geht, wenn wir psychisch oder physisch leiden. Da können wir uns sicher sein, dass er ganz nah bei uns ist und uns beisteht.

Der **Karsamstag** zeigt uns, dass Gott auch die Einsamkeit und die Verlassenheit, die in Tagen wie diesen so viele Menschen empfinden, kennt: „Hinabgestiegen in das Reich des Todes“ heißt es im Glaubensbekenntnis und meint damit Jesu Gang zu den Toten am Karsamstag. Dieses „Reich des Todes“ wird in der jüdischen Literatur zur Zeit Jesu als der Ort beschrieben, an dem Gott nicht ist, an dem es die größtmögliche Einsamkeit gibt und an dem keine Kommunikation möglich ist. Doch auch diesen Ort scheut Gott nicht. Auch hierhin bringt er das göttliche Licht. So können auch wir uns sicher sein, dass wir nie ganz verlassen und alleine sind. Auch hier ist Jesus bei uns und steht uns bei.

Last but not least erinnert uns der **Ostersonntag** daran, dass das Leid und die Verlassenheit nicht das Ende sind. Dass es, wie man so schön sagt, nicht vorbei ist, bis es gut ist. An diesem Tag richtet sich unser Blick auf das österliche Licht. Gerade in den dunklen Stunden erinnert uns der Blick auf das österliche Licht, dass Gott uns zwar nicht die Finsternis nimmt, aber als Licht in unsere Dunkelheit kommt. Dass er uns zwar nicht das Weinen erspart, aber unsere Tränen trocknet. Dass er uns zwar nicht vom Tod befreit, aber uns durch den Tod zum ewigen Leben führt.